

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 556 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsband Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spalte mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellenangebote, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 117

Mittwoch, den 21. Mai 1941

115. Jahrgang

Nach Beendigung des Kampfes in Griechenland

228 engl. Panzerkampfwagen im ganzen erbeutet

Das gesamte Kriegsgerät von mehreren Panzerverbänden auf der Flucht zurückgelassen

DNB, Ankara, 20. Mai. Bei der Sichtung des von dem britischen Expeditionskorps in Griechenland auf der Flucht zurückgelassenen Kriegsgeräts wurde als bisherige Kampfwagenbeute festgestellt 111 leichte Panzerwagen, 90 schwere Kreuzer-Panzerkampfwagen und 27 Panzer-Späh- und Infanterie-Panzerkampfwagen.

Die Beutejahre erreichten damit allein an Panzerkampfwagen 228 Fahrzeuge. So konnte bei der Sichtung der Beute festgestellt werden, daß mehrere englische Panzer-Verbände ihr gesamtes Kriegsgerät bis auf den letzten Kampfwagen im Kampf und auf der Flucht eingebüßt haben.

Englisches Panzerregiment ohne schwere Waffen in Haifa ausgeschifft

DNB, Ankara, 20. Mai. In Haifa sind weitere Verbände des ehemaligen britischen Expeditionskorps in Griechenland gelandet und infolge Ueberfüllung Haifa mit britischem Militär noch Teil Weis weitertransportiert worden. Hierunter befanden sich auch Einheiten des 1. englischen Panzerregiments, die ohne schwere Waffen ausgeschifft wurden. Das Regiment hat seine sämtlichen Panzerwagen während der Flucht in Griechenland eingebüßt.

Schiffstrümmer im Hafen von Piräus

Athen, 19. Mai. Im Hafen von Piräus sind zahlreiche deutsche und griechische Taucher eingesetzt worden, um die riesigen Mengen von Schiffstrümmern zu heben. Die Hunde beschäftigen immer wieder aufs neue, wie schwer die deutschen Bomben die britische Transportflotte getroffen haben. So wurden von einem 10 000-Tonnen-Munitionstransporter nur noch einige bis zur Unkenntlichkeit zerlumpte Teile des unteren Schiffsrumpfes aufgefunden. Die gewaltige Explosion dieses schwimmenden Munitionsdepots hat noch drei weitere Schiffe ins Verderben gerissen.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

U-Boot versenkte britische Tanker mit 33 000 BRT. Kampflinien vernichteten ein englisches U-Boot-Kreuzer der York-Klasse in Brand gemorfen — Deutsche Jäger schossen sechs Briten ab

DNB, Berlin, 20. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Vehmman-Wilenski versenkte aus Geleitjügen britische Tanker mit insgesamt 33 000 Bruttoregistertonnen.

Deutsche Sturzkampfflugzeuge bombardierten unter Jagdschutz Schiffsziele in der Suda-Bucht und Flugplätze auf der Insel Kreta. Sie warfen einen Kreuzer der York-Klasse in Brand, zerstörten sechs Jagdflugzeuge vom Typus Hurricane am Boden und setzten sechs Flugzeughäuser außer Gefecht.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampflinien südwestlich Weymouth ein britisches Unterseeboot und beschädigten in Milford Haven ein großes Handelsschiff schwer.

Bei Vorstößen gegen die englische Südküste schossen deutsche Jäger in Luftkämpfen sechs britische Jagdflugzeuge und ein Kampflinien ab. In der letzten Nacht griffen Kampflinien Hafenanlagen an der Süd- und Südküste Englands an.

In Nordafrika heiderseitige Spätruppentätigkeit. Der Feind floh weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

In englischem Dienst versenkt

Stockholm, 20. Mai. Wie in London am Montag bekanntgegeben wurde, ist der in britischem Dienst fahrende 8299 BRT. große ägyptische Dampfer „Jamja“ überfällig und wird als verloren angesehen. Das Schiff befand sich mit einer für die britischen Truppen in Afrika und die Streitkräfte des französischen Verrätergenerals de Gaulle bestimmten Ladung auf dem Wege von Amerika nach Kapstadt.

Wie Associated Press aus Rom meldet, gab die Vaterland-Ship Company eine nichtamtliche Nachricht bekannt, daß der englische Frachter Fortadoc (1748 BRT.) Ende März oder Anfang April an der afrikanischen Küste versenkt worden sei.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Maria Matruz und Tobruk erfolgreich bombardiert — In Ostafrika den Gegner aus genommenen Stellungen zurückgeworfen

DNB, Rom, 20. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika haben wir an der Tobruk-Front keine gegnerische Unternehmungen im Keime ertastet und dabei Gefangene gemacht. Verbände unserer Luftwaffe haben Maria Matruz und

Fabrik bombardiert, wodurch ausgebeutete Brände hervorgerufen wurden. Der Feind hat einen Einslug auf Benghasi durchgeföhrt.

In Ostafrika hat im Abschnitt von Gondar ein eigener entschlossener Gegenangriff am 19. Mai den Feind aus den Stellungen gemorfen, in denen er am 17. und 18. Mai hatte Fuß fassen können. Die dem Feind zugefügten Verluste sind beträchtlich, auch die eigenen sind empfindlich.

Die deutsch-türkischen Beziehungen

Ein Leitartikel des Abgeordneten Sadat

Ankara, 20. Mai. In der Zeitung „Aksşam“ widmet der Abgeordnete Sadat den deutsch-türkischen Beziehungen einen Leitartikel, in dem es u. a. heißt, daß die politische Linie der Türkei bedingt ist durch ihre eigenen nationalen Verteidigungsinteressen und durch den Wunsch, außerhalb des Krieges zu bleiben. Der rasche Verlauf des Balkanfeldzuges habe dieser türkischen Auffassung recht gegeben.

Deutschland habe in 18 Monaten Kriegsführung bewiesen, daß es nach einem neuen militärischen Plan handle, der den einzigen Zweck habe, England zu treffen. Die Beurteilung der türkischen

Politik durch den Führer sei ein Beweis für die realistische Denkartungsweise Deutschlands über die Türkei. Gewisse ausländische Zeitungen hätten von deutschen Angriffszwecken gesprochen, z. B. gegen die Meerengen. Diese Märchen seien jedoch anderswo entstanden als in Berlin.

„Argentinien will keinen Krieg!“

Buenos Aires, 20. Mai. Anlässlich der 50-Jahr-Feier der Enzyklika des Papstes „Rerum Novarum“ hielt Bischof Andrea in einer öffentlichen Massenversammlung eine Rede, in der er betonte, daß Argentinien sich nicht unter das Banner der ausländischen Kriegstreiber stellen, sondern vielmehr für den Wohlstand und die soziale Gerechtigkeit innerhalb der Landesgrenzen arbeiten sollte. Weiter legte er dar, daß die argentinischen Probleme auch eine rein argentinische Lösung erforderten. Das Land benötige nicht seine Grenzen zu erweitern und brauche und wolle keinen Krieg. An politischen oder Staatsfragen sei das Volk nicht interessiert. Es wolle sein tägliches Brot, seinen Frieden, seine Arbeit.

„Ein Beispiel an Haltung und Stärke“

400 Männer und Frauen des zivilen Luftschutzes bei Dr. Goebbels

DNB, Berlin, 20. Mai. Reichsminister Dr. Goebbels hatte am Dienstag die 400 Männer und Frauen des zivilen Luftschutzes, die augenblicklich auf Einladung von Reichsmarschall Göring in Berlin welen, zu einer Kaffeetafel in die Empfangsräume seines Ministeriums eingeladen.

In einer Ansprache brachte er den Dank des Führers und des ganzen deutschen Volkes für all die Hunderttausende zum Ausdruck, die stets einsehend, mutig und toträftig im Luftschutz Dienst an Volk und Reich tun.

Der deutsche Soldat draußen an der Front habe sich durch seine Taten bereits in das Buch der Geschichte eingetragen, und die ganze Welt wisse, daß die deutsche Wehrmacht unschlagbar sei. Die Heimat aber stehe in gleich untadeliger Haltung an der Seite des deutschen Soldaten. Gänzlich unpathetisch, in stolzer, männlicher Haltung setze sie sich mit allen ihren Kräften unermüdet für den Sieg ein. Die Grenzen zwischen Front und Heimat seien im Gegensatz zu früheren Kriegen nicht mehr so scharf von einander abgelehrt. Die luftbedrohten Städte, die mit Gleichmut die Angriffe englischer Flieger hinnehmen, gehörten zweifellos auch zur Front. Nach dem Kriege werde es als besonders ehrenvoll gelten, in einem dieser Gebiete gelebt zu haben, die heute zwar nächtliche Angriffe zu erleiden hätten, wo aber jeder mit Stolz sagen könne, daß auch er besonders dazu beigetragen habe, den Sieg zu erkämpfen. Schon jetzt gäben diese Städte der ganzen Nation ein Beispiel an Haltung und Stärke; die Männer und Frauen des Luftschutzes aber, die manchmal unter Einfluß ihres Lebens dort für die Heimat auf Posten ständen, hätten sich in besonderem Maße um das deutsche Vaterland verdient gemacht.

Deutschland kann nicht ausgehungert werden

Die englische Lage unendlich schwieriger

Berlin, 20. Mai. In der englischen Presse mehren sich die Zeugnisse dafür, daß die Ernährungsfrage der Insel zu ernsthaften Besorgnissen Anlaß gibt. In einer Veröffentlichung der „Financial News“, in der auf die Lage Englands hinsichtlich seiner Ernährung hingewiesen wird, wird sogar — zum erstenmal in dieser Offenheit — das Eingeständnis gemacht, daß die englischen Blodadehoffnungen auf eine Ausbesserung Deutschlands offensichtlich zum Scheitern verurteilt sind. Das englische Blatt sagt wörtlich: „Die Frage der Nahrungsmittelzufuhr ist jetzt so dringend, daß wir es uns auf keinen Fall leisten können, irgend welche Maßnahmen zu unterlassen, die geeignet sind, unsere einheimische Versorgungsfrage zu verbessern. Wir können in diesem Kriege Deutschland nicht besiegen, indem wir seine Zivilbevölkerung wichtiger Nahrungsmittel berauben; denn Deutschlands Agrarpolitik ist seit Jahren auf den Kriegsfall zugeschnitten und stellt die Lieferung des notwendigen Bedarfs sicher. Unsere eigene Lage ist dagegen unendlich schwieriger.“

„Ein neues Volk, eine neue Armee“

Der Eindruck der deutschen Wehrmacht in Bulgarien

Sofia, 20. Mai. Der hervorsteckende Charakterzug der neuen deutschen Wehrmacht ist, wie die Zeitung „Slovo“ schreibt, ihr revolutionärer Geist. Mit großem Erstaunen und Bewunderung habe das bulgarische Volk die unendlichen Kraftwagenkolonnen der deutschen Divisionen tags- und nachts vorbeiziehen sehen. Und was sei alles in diesen Kolonnen zu sehen gewesen! Die

gewaltige moderne Technik habe sich in diesen Kolonnen widerspiegelt. Neue Menschen, neue Waffen, neue Maschinen, neuer Geist, neue Ausbildung und Disziplin, und hierzu komme noch die genaue Spezialisierung: Leber, vom General bis zum letzten Soldaten, ein Meister auf seinem Gebiet.

Das Blatt weist mit Bewunderung darauf hin, mit welcher Sicherheit und Blutsichtigkeit dieser ungeheure Kriegsmaschine Deutschlands arbeite. Dies komme vor allem in der genialen Ausarbeitung bis in die kleinsten Einzelheiten der Kriegspläne zum Ausdruck, die das deutsche Oberkommando sowie in der Präzision zum Ausdruck, mit der die deutschen Flieger ihre Bomben abwerfen. Als kleinen Beweis erwähnt die Zeitung die deutschen Luftangriffe auf den Piräus. Die große und alles bewegendende Leistung der deutschen Armeeführer sei: größtmögliche Erfolge mit geringster Anstrengung. Besonders anprendend sei das Kameradschaftsverhältnis zwischen Offizier und Soldat. In Anbetracht all der überwältigenden Eindrücke müsse man abschließend sagen: ein neues Volk, neue Menschen, eine neue Armee!

Frankreich gegen Absperrungsversuche

Bischof verwahrt sich gegen Englands Wühlarbeit im französischen Kolonialreich

Beun, 20. Mai. Wie aus Bischof gemeldet wird, veröffentlicht die Agentur DPA im Zusammenhang mit den Versuchen Englands, auch Syrien von Frankreich abzusperrungen, eine Verlautbarung, in der zur Frage des französischen Kolonialreiches grundsätzlich u. a. wie folgt Stellung genommen wird:

Über den französischen Städten und Dörfern haben englische Flugzeuge Flugblätter abgeworfen, die von General Catroux verfaßt sind. Dies ist ein Beweis dafür — man könnte auch noch viele andere zitieren —, daß eines der Ziele der englischen Politik die Absperrung Syriens von der Metropole ist. England hat versucht, den größten Teil des französischen Imperiums zum Abfall zu bewegen. Seine Wandler in Ruema, auf Tahiti, in den französischen Städten Indiens und insbesondere in Gabun und in Kamerun sind bekannt. Neben Erfolgen, die England entweder mittels Gewalt, mittels falscher Informationen oder mittels massiver Finanzmittel davongetragen hat, existiert es auch große Mißerfolge bei der Regierung von Madagaskar, in Dschibuti und insbesondere in Darar. Frankreich gerichtet es zur Ehre, überall, wo es konnte, heftig Widerstand geleistet zu haben. Aber die Stunde ist zweifellos gekommen, um insbesondere in Afrika die Einheit des Imperiums wiederherzustellen. Wenn ein Punkt dabei zu unterstreichen ist, so der, daß das Problem des Abfalls einzig und allein zwischen Frankreich und den Abtrünnigen zu regeln ist. Frankreich kann es nicht gestatten, daß eine ausländische Macht sich dazwischenstellt, um es daran zu verhindern. Um nur vom Tschad-Becken oder Gabun oder allgemeiner vom ganz Äquatorialafrika zu sprechen, so handelt es sich dabei um Provinzen des französischen Imperiums, über die die französische Souveränität in vollem Maße wiederhergestellt werden muß.

Drusen des Libanon für Frankreich

Genf, 20. Mai. Wie aus Beirut gemeldet wird, hat das Oberhaupt der Drusen die französischen Behörden davon unterrichtet, daß die Drusen des Libanon bereit seien, jeden englischen Angriff gegen Syrien und Libanon zurückzuschlagen.

Der britische Generalkonsul in Beirut, Havard,

wurde von seiner Regierung, wie Reuters meldet, zu rückerz...

Britisches Marineschiff versenkt
Madriz, 20. Mai. Die britische Admiralität teilt mit, daß das...

Englandfeindliche Haltung in Transjordanien
Beduinen zerstörten in Palästina die Vorkantonen

DKB Damastus, 20. Mai. Zur Lage in Transjordanien er...

Die Beduinen haben die Vorkantone in Palästina zerstört...

„Wir treiben dem Kriege zu!“

Newport, 20. Mai. Unter der Überschrift „Wir treiben dem...

Ein Traum Roosevelts

Japanische Abrechnung mit den Reden Roosevelts und Hulls

Tokio, 20. Mai. Unter der Überschrift „Ein Traum Roosevelts...

„Newport Sun“ zum Hull-Plan

Newport, 20. Mai. Die einzige bisher vorliegende eingehende...

„Mit Pest und Hunger“

Der Hoover-Hilfsauswurf über Englands Kriegsziele

Washington, 20. Mai. Die englische Regierung hat einen ge...

Brennend kürzte der Tommy ab

Flak wehrt Angriff britischer Nachtbomber ab

Von Kriegsberichterstatter Rudolf Bräuning

20. Mai. (R.) Weber der weiten blauen Nacht steigt die...

Die Glode juckt Alarm! Wie laufen aus Gerät. Gerade legt...

gelaufen. Am Horizont sahen verstreute Scheinwerferarme...

Tiefstiegen! Die Geschosse der Scheinwerfer huschten über die...

Während unsere leuchtenden Kameraden ihn behutsam in ihre...

Das war der letzte Angriff des Abends. Noch steigt in großer...

Ohne Feldküchen quer durch Griechenland

Gebirgsdivision während des ganzen Feldzuges ohne Feldküchen

Von Kriegsberichterstatter Kurt Günther (P.R.)

Die verantwortlichen Offiziere der Nachschubdienste erlebten...

An erster Stelle des gesamten Nachschubs steht immer die...

Für motorisierte Truppen steht daneben das Problem des...

Hernostreichenden Anteil am Balkanfeldzug haben die Ge...

In den ersten Tagen führte der Kampf die Gebirgsjäger über...

Während selbst ein Napoleon nicht wagen konnte, ohne Troß...

Die Schnelligkeit der Operationen hat zwar den Nachschub er...

Vorgefundene Verpflegungs- und Brennstoffmagazine über...

Advertisement for RDF (Reichsdeutsches Frauenvolk) with logo and text: Wer etwas zu ererben hat...

hände bildeten bald die Grundlage der immer wieder weiter...

So wie der Mensch will auch das Tier seine Nahrung haben...

Betrachtet man das Nachschubproblem des Balkanfeldzuges im...

In beiden Feldzügen aber hat das Können der Führung und...

Japanischer Erfolg bei Tschekiang

DKB Schanghai, 20. Mai. Die Kämpfe in der Provinz Tsch...

Kleine Nachrichten

Der neue Hafen von Tokio eröffnet. Am Dienstag wurde...

Ratifikationsurkunden des japanisch-russischen Neutralitäts...

USA-Verteidigungsanleihe hinter den Erwartungen. Der...

In der Luft zusammengestoßen. Bei Rains in Südbrasilien...

Volkschädling hingerichtet. Am 20. Mai ist der 40jährige...

Deutsche Soldaten als Ketter. Dieser Tage brach in dem...

Kriegstagung der Landesgruppenleiter der NSDAP. Die...

100 000 RM. Hefen aus Glüdolos 106 610. In der Ziehung...

Englands Militärregiment in Indien. Die Massenverhaftungen...

Aus Magold und Umgebung

Die Festigkeit besteht im Widerstand gegen das Anglied, nur Feiglinge entwürden sich dem Joch, schleppen geduldig ihre Ketten und ertragen ruhig Unterdrückung.

21. Mai: 1471 Albrecht Dürer in Nürnberg geboren. — 1500 Christoph Columbus in Valladolid gestorben. — 1835 Große Friedensrede Adolf Hilters.

Aufnahmeprüfung an der Oberschule Magold

Unter Hinweis auf die Anzeigen am 10. und 17. Mai betr. Aufnahmeprüfung am 9. Juni 1941 wird auch hierauf aufmerksam gemacht, daß bedürftige Schüler bei entsprechenden Leistungen halbe oder ganze Freistellen bekommen können. Ferner können Kinder aus kinderreichen Familien (vier und mehr Kinder) auf Antrag Ausbildungsbeihilfen erhalten.

Konflikttheater Magold

Der Ufa-Film „Wie konntest Du, Veronica?“

„Kein“, denkt Veronica, „Glück läßt sich nicht kaufen“, und sie gibt dem wohlgekauften Geldbeutel ihres Herrn Papa einen energischen Tritt, um sich ihr Leben auf eigene Faust aufzubauen. Unter den gegebenen Verhältnissen ist das nicht ganz einfach. Denn Veronica ist verwöhnt und hat nichts gelernt. Außerdem ist da noch ein junger Mann, den Veronica einmal gern hätte — vielleicht sogar noch gern hat — und von dem sie nicht mehr wissen will, weil sie sich enttäuscht fühlt. Trotzdem wird sie sich tun. Sie weiß, sie hat eine Dummheit gemacht, und sie wird dafür geradestehen. Nur nicht das hilflose, verwöhnte Töchterlein spielen, das sich seine etwas verfahrenen Herzensangelegenheiten durch Vaters Schwedebuch in Ordnung bringen läßt. Der junge Mann, um den es sich hier handelt, braucht etwas länger, um einzusehen, daß es im Leben wertvollere und erntereichernde Dinge als Geld gibt. Ueber seiner bevorstehenden Pleite schwebt als holde Vision der wohlhabende Schwiegeronkel als Rettungengel mit vergoldeten Flügeln. Es bedarf erst einer Kadifaktur, um ihm klarzumachen, daß ein unwidriger junger Mann sich nicht als Schwiegerohn kaufen lassen darf. In die Hand nimmt, das ist Veronikas Werk, und sie nimmt dem reichen Papa so festlos den Glauben an die unbedingte Macht seines Geldbeutels, daß ihm zum Schluß nichts anderes übrigbleibt, als vor den beiden jungen Menschen, die er an der Kande zu haben meinte, zu kapitulieren.

Besonders interessant ist diesmal der Kulturfilm „Die schwarze Kruz des Johannes Gutenberg“. Er behandelt nicht nur die geniale Tat Gutenberg, sondern gibt auch einen Überblick über die Entstehung unserer Schrift, angefangen bei den alten Scholastikern um 1000 v. Chr. bis zu den modernsten Rotationsmaschinen, die in der Stunde 40 000 Zeitungen mit 16 und mehr Seiten drucken.

Im Walde nicht rauchen!

Immer noch gibt es Volksgenossen, die völlig gedankenlos, wo sie gerade sind, ihre Zigare oder Zigarette anzünden und die Stammel adios fortwerfen. Wieviel wertvolles Gut und Volkvermögen sind diesem Lichtschein schon zum Opfer gefallen! Ganze Wälder wurden vernichtet, abgesehen vom Wildbestand und der jungen Brut der Kuh- und Singvögel, die ebenfalls der Vernichtung anheimfielen.

Unser heimatischer Schwarzwald, den wir alle lieben, soll in dieser Hinsicht keinerlei Gefährdung erfahren müssen. Einwohner und Ausflügler werden daher nochmals eindringlich darauf hingewiesen, daß jegliches Rauchen und Feueranzünden im Walde oder in Waldnähe verboten und streng strafbar ist. Es gilt, besondere Disziplin zu wahren, zumal in der Kriegszeit alle Güter und Rohstoffquellen von gesteigertem Wert und selten sind.

Wespen- und Hornissen-Rödnisse

Einige Mitteilungen des Pflanzenschutzamtes

Bei Wespen und Hornissen überwintert nur die Königin. Diese legt im Frühjahr ihr Nest als kleine, graue Hohlkugel von Wabengröße bekanntlich an Balken von Gartenhäusern, Scheunen, in hohen Bäumen oder unterirdisch in Erdhöhlen, Mauerspalten an. Alle vor Ende Mai, Anfang Juni fliegenden Wespen und Hornissen sind Königinnen, jede um diese Zeit gelangene Wespe oder Hornisse bedeutet ein Nest weniger in der Hauptzeit im Spätsommer.

Der Mairegen

Der Mairegen ist nach volkstümlicher Auffassung „ein ganz besonderer Saft“, was aus mannigfachen Bauernsprüchlein hervorgeht, von denen die bekanntesten lauten:

„Mairegen auf die Saaten, dann regnet es Dukaten. Wetter im Mai, bringt Freude herbei. Mai kühl und nah, fällt den Bauern Scheuer und Jag. Donner's im Mai viel, dann haben die Bauern gewonnenes Spiel. Wärme und Mairegen bringen Glück und Segen. Viel Gewitter im Mai: singt der Bauer Jubel.“

Man findet in diesen sogenannten Bauernregeln nirgends ein Wort über den Mairegen, und er gilt bei den Wetterkundigen allgemein als ein gutes Zeichen. Der Mairegen treibt die Natur vorwärts, und es wäre auch um das Wachstum nicht zum Besten bestellt, wenn es an der befruchtenden Feuchtigkeit fehlen würde. Auf Maienrödnisse sind der Bauer und der Landmann allerdings nicht gut zu sprechen und sie sagen: „Maienrödnisse sind unnütze Gasse“.

Aus Hailerbach

Bei der Hausammlung für das DRK wurden 1502,10 RM gesammelt. Der Anteil von Alt-Kaisa beträgt 57.— RM. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, ergibt sich ein Betrag von 90 Pfg., also 10 Pfg. mehr als bei der ersten Sammlung. Einige Schreinermeister haben sich mit sehr wertvollen Beiträgen an dem Ergebnis beteiligt. Damit bewiesen sie ihre Dankbarkeit und ihr Verständnis denen ihrer Berufscollegen gegenüber, die durch ihren Einsatz an der Front nicht in der Lage sind, ihr Geschäft weiter zu betreiben, wirkliche Opfer bringen und sich mit ihrem Leben dafür einsetzen, daß erstere zu Hause in Ruhe weiter arbeiten können. Nicht Worte — Taten beweisen unsere Dankbarkeit für die unermesslichen Leistungen unseres Führers und seiner unergreiflichen Soldaten!

Das Konzert einer Wehrmachtskapelle am vergangenen Sonntag erfreute sich eines sehr guten Besuchs und zeitigte einen

sehr schönen Betrag, der nach Abzug der Ankosten dem Deutschen Roten Kreuz zulegt. Wieder waren es mittelstehende Melodien und Marsche, die die Kapelle und ihr waderer Leiter den Zuhörern schenkte. Sie wurden reiflich bejubelt und erfreut. Das Marschlied: „Warte, warte, warte bis ich wiederkehre...“ und der Kreuzritter-Fantasiemarsch wurden verteidigt und haben 50.— RM. eingebracht. Die zuletzt hiesigen Gewinner zwei hübsche Magdelerinnen, durften dafür zeigen, daß sie auch eine Militärmusik dirigieren können. Ob sie ihrer Aufgabe gewachsen waren? Aber natürlich! Jedenfalls haben die Kapelle und die beiden „Dirigenten“ einander nicht im Stich gelassen. Den Musikern und ihrem Korpsführer, aber auch den Quartiergebern, die durch ihre Gastfreundschaft das Konzert ermöglichten, sei herzlich Dank gesagt.

Eiernabend

Schietingen. Am letzten Sonntag veranstalteten DRK. und YM. gemeinsam einen Eiernabend im Gasthaus zum „Adler“. Die Vorführungen wurden von der anwesenden Einwohnerschaft mit Begeisterung aufgenommen. Einzelne Darbietungen mußten wiederholt werden. Es war ein richtig gemüthlicher Abend der Dorfgemeinschaft. Eine Teilerfassung zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes erbrachte den Betrag von 32.— RM., trotzdem am Morgen bereits 90.— RM. gesammelt worden waren. Auf allgemeinen Wunsch wird die Veranstaltung voraussichtlich am Pfingstmontag wiederholt.

48 Jahre Reichswahrer

Horb a. N. Anläßlich der Vollendung seiner 48jährigen Tätigkeit als Reichswahrer wurden Reichsanwalt Stricker vom Reichsminister der Justiz die besten Glückwünsche ausgesprochen. Stricker ist seit dem 8. Mai 1893 beruflich tätig.

Gauamtsleiter Schumm sprach

Freudenstadt. Am letzten Sonntag führte das Amt für Beamte der NSDAP. einen Kriegsappell für die Beamten des Kreises durch, der in einem einzigen Treuebekenntnis zu Führer und Volk ausklang. Eingeleitet wurde der Tag durch eine Morgenfeier im Kurpark, bei der der Schulleiter der Gauhochschule Wehingen, Pp. Kreeb mit dem Thema: „Du und Dein Volk“ eindringlich an die Herzen der Teilnehmer appellierte. In den sich anschließenden Tagungen der Fachschaften sprachen die Gauamtsleiter über aktuelle Fragen auf dem Gebiet ihrer Verwaltung. Die Nachmittagskundgebung, die in der Stadt-Turn- und Festhalle stattfand, wurde durch eine Ansprache des stellv. Kreisleiters, Gauamtsleiter Schumm eröffnet. Er schilderte kurz den Weg des deutschen Beamtentums und zeichnete sodann den Beamtentyp klar heraus, den die NSDAP. wünscht. Gauamtsleiter Schumm gab in einer umfassenden, gefeilter aufgenommenen Rede den Beamten eine politisch-weltanschauliche Ausrichtung. Wir müssen den Soldaten durch unsere Haltung die Kraft geben, brauchen zu kämpfen. Das für das Vaterland vergossene Blut muß uns heilig sein. Das muß auch in der Personalpolitik der Behörden zum Ausdruck kommen. Wenn Schicksalschläge eintreten, wollen wir erst recht unsere Liebe und unsere Treue dem Führer durch unseren Einsatz beweisen. Der Beamte hat sich darauf vorzubereiten, das was die Soldaten heute erkämpfen, auf dem Gebiet der Verwaltung zu halten und auszubauen.

Aus Freudenstadt

Auf einem vom Deutschen Volkswirtschaftswert veranstalteten Dichtabend las E. M. Kugens ein großer Freund Freudenstadts aus eigenen Werken.

Prof. Dr. Steurer in Kistod, ein Sohn unserer Stadt, wurde von der Deutschen Akademie der Naturforscher in Halle zum Mitglied gewählt.

Letzte Nachrichten

„Ein moderner Gordon“ — Neuer Gouverneur von Malta

DRK. San Sebastian, 21. Mai. Das britische Kolonialamt gibt bekannt, daß der Generalmajor Sir William George Sheaden Dobbie, bekannt als „moderner Gordon“, zum Gouverneur von Malta ernannt worden ist.

Der englische General Gordon wurde bekanntlich von den sudanesischen Freiheitskämpfern der Mahdi besiegt und bei der Eroberung von Chartum am 26. 1. 1885 getötet.

Französischer Protest gegen die Beschlagnahme französischer Schiffe in USA-Häfen

DRK. Wien, 21. Mai. Wie amtlich bekannt gegeben wird, hat der französische Botschafter in Washington, Henri Hage, bei der Regierung der USA gegen die Beschlagnahme der französischen Schiffe in USA-Häfen protestiert.

Hochwasser im ungarischen Karpatenland

17 Waldbesitzer ertranken

DRK. Budapest, 21. Mai. Schwere Regenfälle im Quellgebiet der Theiß haben im ungarischen Karpatenland außerordentliche Verwüstungen angerichtet. Das Hochwasser der Talaarflüsse rief in der Nacht zum Dienstag eine am Ufer gelegene Baracke mit 17 Waldbesitzern fort, von denen 17 ertranken. In Eilat stehen mehrere Straßen unter Wasser, nicht Wohnhäuser sind eingestürzt.

Die Reise des Reichsjugendführers durch die Slowakei

DRK. Freyburg, 21. Mai. Reichsjugendführer Hermann besuchte die kremlinger deutsche Sprachinsel und nahm Aufschluß in den Lagern der Kinderlandverschickung. Von dort ging die Fahrt nach Poprad und in die deutschen Gemeinden der Zips bis Käsmark, wo unsere deutschen Kinder gut betreut sind.

Württemberg

Stuttgart. (Vom Rathaus.) Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Stöckli traten die Stuttgarter Ratsherren zu einer Beratung zusammen. Es wurde über den zwischen der Energieversorgung Schwabens AG. und der Stadt Stuttgart geschlossenen Stromlieferungsvertrag beraten, in dem die Einzelheiten des Strombezugs der Stadt aus einem auswärtigen Dampfstromwerk auf die Dauer von 25 Jahren festgelegt wurden. Weiter beschäftigten sich die Ratsherren mit Verkehrsproblemen und der damit zusammenhängenden Umgestaltung der Innenstadt, die nach dem Krieg in Angriff genommen werden soll. Bekannt-

lich sind über diese Fragen von namhaften Fachleuten Gutachten eingeholt worden, die nunmehr vorliegen. Der schwierige Fragenkomplex wird nach weiterer Klärung der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Von der Stadtverwaltung wurde ein Wirtschaftsplatz festgelegt, der bestimmt, in welcher Weise die Fläche des Markungsgebietes unter Berücksichtigung der künftigen Entwicklung genutzt werden soll. Mit besonderer Sorgfalt wurden diejenigen Flächen bestimmt, die für eine künftige Bebauung noch in Frage kommen. Der Plan bestimmt aber auch diejenigen Gebiete, die aus Gründen der Erhaltung des Landschaftsbildes und des Landschaftsschutzes weiteren Eingriffen entzogen werden müssen und führt auch dem Weinbau, dem Gartenbau und der Landwirtschaft bestimmte Flächen. Auch Verkehrsprojekte sind in dem Wirtschaftsplatz enthalten. Dieser Wirtschaftsplatz ist im Gegensatz zu den Stadtbauplänen der Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Stuttgart, (60 Jahre alt.)

Am 21. Mai begeht der Direktor des Württ. Sparkassen- und Giroverbandes, Wilhelm Dillmann, seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar hat sich große Verdienste um die württ. Beamtenchaft und um die württ. Verwaltung erworben. Insbesondere ist es die Württ. Verwaltungssachverständige, die ihre Entstehung der Initiative von Direktor Dillmann zu verdanken hat, denn dieser trat allezeit für eine gute Ausbildung und Leistung der Beamten ein.

Wandertag des NSRL

Der auf den 22. Mai (Himmelfahrt) festgesetzte Wandertag des NSRL wird auf Sonntag, 25. Mai, verlegt. Sämtliche Vereine des NSRL-Bezirks 11 wandern an diesem Tage auf den Engelberg bei Leonberg und treffen dort spätestens 12 Uhr ein. Anschließend Rundgebung und Feiern.

Jugend im Reichssportwettkampf

Zu keiner anderen Zeit ist sich die deutsche Jugend so sehr wie jetzt im Kriege ihrer besonderen völkischen Aufgaben bewußt gewesen. Und eine ihrer höchsten Aufgaben bleibt zu allen Zeiten die körperliche Eräftigung, damit unser Volk an Geist und Körper gefähigt die Zukunft meistern kann. Diesem Ziele dient auch in diesem Jahre der Reichssportwettkampf der Hitlerjugend, der am Samstag und Sonntag durchgeführt wird.

Schon die Jüngsten werden daran teilnehmen, denn der Samstag ist für die Sportkämpfe des Jungvolks und der Jungmädel vorgesehen, während am Sonntag HS. und WM. ihre Kämpfe austragen. Wie stark die Anteilnahmen der deutschen Jugend am Reichssportwettkampf der HS. ist, kann man am besten daran erkennen, daß im vergangenen Jahre, also auch schon im Kriege, die Teilnehmerzahl 7 Millionen erreichte und daß insgesamt 1,5 Millionen Siegenmedaillen dabei verteilten wurden.

In diesem Jahre wird ganz Deutschland, bis zum kleinsten Dorf und zum entlegensten Flecken, im Zeichen des Reichssportwettkampfes der HS. stehen. Es ist eine ungeheure Eräftigung der deutschen Jugend, die zu diesen Wettkämpfen auf den Plan gerufen wird, und ganz Deutschland nimmt an diesen Kämpfen stärksten Anteil, weil wir wissen, daß sie von entscheidender Bedeutung sind für die gesamte Haltung und Ausrichtung unserer Jungen und Mädel und daß ihre Bedeutung weit über die reinen sportlichen Leistungen hinausgeht.

Unter diesem Gesichtspunkt steht auch der höchste Sinn des Reichssportwettkampfes. Bei ihm wird ganz bewußt nicht die Einzelleistung in den Vordergrund gestellt, sondern der Mannschaftssinn. Seine höchste erzieherische Bedeutung liegt in dem willensmäßigen Einordnen in die Mannschaft, in der Erreichung eines gemeinsamen hohen sportlichen Niveaus. Es geht hier nicht um den persönlichen Lorbeer, nicht um das Ich, sondern um das Wir. Wir wollen gemeinsam die besten sportlichen Leistungen anstreben, und jeder hat die Pflicht, dafür sein Bestes einzusetzen. Das deutsche Volk weiß, daß dieser kämpferische Geist der Gemeinschaft die Grundlage ist für die Zukunft und Stärke unseres Volkes, daß auf diesem Geiste der Gemeinschaft und des Willens heute in erster Linie die ungeheure Schlagkraft der deutschen Wehrmacht beruht und daß wir die Pflicht haben, diesen Geist auch der Jugend einzupflanzen.

Der Reichssportwettkampf der HS. ist darum eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes, nicht nur der Jugend.

Kalen. (Haushaltplan.)

Dieser Tage wurden die Haushaltsplanung und die Haushaltspläne der Stadt Kalen für das Rechnungsjahr 1941 verabschiedet. Bürgermeister Dr. Schädel konnte feststellen, daß die Haushaltspläne unter Anwendung des Grundgedankes größter Sparsamkeit ausgefallen sind. Im Vordergrund stehen die Kriegsausgaben, die den Etat weitgehend beeinflussen und erhebliche Mittel beanspruchen.

Köningen, Kr. Meringen. (Töblich verunglückt.)

Bürgermeister Johannes Rettang verlor, als er mit seinem Motorrad nach Köningen fahren wollte, zwischen Köningen und Oedlingen in einer Kurve auf ungeläuterter Weise die Herrschaft über sein Motorrad und zog sich beim Sturz tödliche Verletzungen zu.

Walheim, Kr. Ludwigsburg. (Töblich verunglückt.)

Der seit wenigen Tagen in Urlaub weilende Ernst Eisele aus Heiligeim verunglückte, als er an einer abschüssigen Stelle die Wagenbremse betätigte. Das schwere Holzfuhrwerk fiel um und drückte Eisele gegen einen Baum. Der Unfalltote erlitt eine schwere Brustverletzung, der er auf der Stelle erlag.

Wietingheim a. Eng. (Ertrunken.)

Bei einer Radfahrt auf der Eng schlug infolge unvorsichtiger Handhabung der Räder um und die beiden Insassen, zwei junge Männer, stürzten ins Wasser. Einer von ihnen, der des Schwimmens nicht kundig war, konnte erst nach längerem Suchen als Leiche geborgen werden.

Trossingen. (Beim Spiel ertrunken.)

Beim Spiel der Jungen Gerhard Sauter aus Trossingen im Trostbad ertrank. Mit einem Kameraden spielte der Knabe auf einem selbstgezeichneten Floß, wobei beide Jungen ins Wasser fielen. Während der Rettung gerettet werden konnte, kam der jüngere ums Leben.

Woran erkennt man ein „Bayer“ Arzneimittel?

Alle „Bayer“-Arzneimittel tragen auf ihrer Packung das „Bayer“-Kreuz. Es ist ein Sinnbild erfolgreicher, wissenschaftlicher Arbeit und jahrzehntelanger Erfahrung. Das „Bayer“-Kreuz ist das Zeichen des Vertrauens.



Kottweil a. N. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte am Dienstag nach zweitägiger Verhandlung in Kottweil den 22jährigen Johann Kiede, den 17jährigen Friedrich Kiede und die 13jährige Marie Kiede wegen gemeinschaftlichen Verbrechens des Totschlags, begangen am 25. Januar 1941 in Katschhausen (Kreis Waiblingen) an ihrem Vater, in Verbindung mit einem Verbrechen gegen § 1 der Verordnung gegen Gewaltverbrechen zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Das Urteil ist mit der Verurteilung rechtskräftig.

Jahrelange Streitigkeiten in der Familie führten zuletzt zu diesem traurigen Ende. War es früher der Vater, der gegen seine familienangehörigen aggressiv war, so wendet sich das Blatt, als seine Kinder, deren er elf hatte, von denen acht noch am Leben sind, herangewachsen waren. Nun schlugen ihn diese Kinder öfters. Die gerichtlichen Behörden wurden wegen der mitleidigen Familienverhältnisse schon wiederholt um Hilfe angesprochen; der gegenseitige Haß wuchs aber in der Familie von Tag zu Tag. In grausamer Weise prügelten die Kinder mit Stöcken und einem geschlossenen Taschenmesser ihren Vater buchstäblich zu Tode. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen alle drei Angeklagte die wohlverdiente Todesstrafe. Das ausgesprochene Urteil entspricht dem allgemeinen Volksempfinden.

Langenargen. (Ungarischer Besuch.) In Begleitung von Staatssekretär Dr. Jächingsch vom Reichsministerium für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung besichtigte eine Gruppe von Vertretern des ungarischen Kultusministeriums auf einer Deutschlandsfahrt das Institut für Seeforschung und Seebewirtschaftung in Langenargen am Bodensee. Fabrikant E. Kaufmann begrüßte die Gäste namens des Instituts, während Geheimrat Dr. Demoll und der Leiter des Instituts, Dr. Elker, über die Arbeit und die Bedeutung des Instituts, d. h. über den Dienst sprachen, den hier die Wissenschaft für die Volkswirtschaft leistet. Es folgte die Vorführung eines Filmes über die Blauschneckenfischerei im Bodensee. Namens der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft begrüßte Generaldirektor Dr. Telschow die Gäste, die anschließend nach der Stadt Friedrichshafen einen Besuch abstatteten, wo sie nach Begrüßung durch Bürgermeister Bärlein vor allem Interesse für das Zeppelin-Museum zeigten.

Oberurbach, Kreis Waiblingen. (Malkäfer zentnerweise.) In einem einzigen Tage wurden auf einer Markung von Oberurbach bei einem Großeinsatz zur Bekämpfung der Malkäfer 14 Zentner dieser gefährlichen Schädlinge gesammelt. Aus Schornbach wird berichtet, daß die dortige Schafzucht rund 3 1/2 Zentner Malkäfer sammelte. Diese Sammelergebnisse zeigen eindeutig, wie dringend notwendig solche geschlossene Aktionen gegen den Malkäfer sind und geben einen Begriff von den unabsehbaren Schäden, die von den vielen hunderttausenden gefangener Malkäfer hätten angerichtet werden können.

Großlattbach, Kr. Waiblingen. (Malkäferfang.) Etwa 3 Zentner der gefährlichen Malkäfer wurden am Morgen des ersten Sammeltages gefangen. 16 Sammelkolonnen beteiligten sich am Fang. Alle Altersklassen waren vertreten. Die jüngsten Sammler zählten 11, die ältesten 82 Jahre. Eine Kolonne, die nur aus älteren Volksgenossen zusammengesetzt war — die zwölf Sammler zählten zusammen 715 Jahre — hatten mit einem halben Zentner das höchste Fangergebnis zu verzeichnen. Die Fangaktion wird fortgesetzt.

Heilbronn a. N. (Mit dem Gaudiplom ausgezeichnet.) Die Gauverwaltung der DAF, Thüringen verlieh dem Stammhaus der Fa. Leberfabrik Heinrich Knoch KG, Betrieb Heilbronn a. N., das Gaudiplom.

Münchingen, Kr. Ehingen. (Lebendig begraben.) Der aus Südtirol gebürtige Joseph Nicolette wurde bei Arbeiten im Kalkfals einer hiesigen Firma von nachrutschenden Massen überrollt und unter ihnen begraben. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Konstanz. (Arbeitsvertragsbruch.) Im Schnellverfahren wurde ein 31jähriger Mann verurteilt, der seine Arbeitsstätte in Norddeutschland verlassen und verläßt hatte, unredlich über die Grenze nach der Schweiz zu gelangen. Dabei war er festgenommen worden. Er erhielt zwei Monate Gefängnis. — Ebenfalls seinen Arbeitsplatz verlassen hatte ein 41 Jahre alter Mann in einem bayerischen Ort, und auf dem Wege nach dem Esch, wo er bei Bekannten Arbeit zu finden hoffte, war er in der Nähe von Singen verhaftet worden. Er wurde mit acht Wochen Gefängnis bestraft.

Konstanz. (100. Geburtstag.) Im benachbarten Tägerwilen feierte dieser Tage Frau Elisabeth Weidmann, geb. Hintermann, ihren 100. Geburtstag. Die Greisin ist geistig noch frisch, liebt noch ohne Brille und verfolgt mit Interesse die Zeitereignisse. Die Jubilarin war längere Zeit auf Schloss Rastatt Sekretärin des früheren Barons von Scherer, der vor 40 Jahren in Konstanz als Lehrer seines Geschlechtes starb.

Sandel und Verzebe
Niedlingen. (Zuchtviehversteigerung.) Zu der Sonderförderung der Farren wurden 100 Farren zugeführt, von denen 137 geistet wurden. Von den 78 Kalbinnen konnten 47 prämiert werden. Der starke Auftrieb der Farren und bedauerlich der Kalbinnen bei dieser und den vorangegangenen Versteigerungen läßt auf einen dauernden Ueberfluß an Zuchtmaterial im oberschwäbischen Verbandsgebiet schließen. Die Versteigerung der Farren verlief besonders bei der I. und II. Klasse sehr flott. Nach außerhalb wurden 30 Stück verkauft, davon 24 nach Bayern und 6 nach dem Sudetenland. Bei der Versteigerung der Kalbinnen wurden allein für die Saarpfalz 25 ersteigert. Für gute Qualität wurden hohe Preise erzielt, während geringere Tiere teilweise unter dem Anschlag abgegeben wurden.

Napensburger Schweinemarkt. Zufuhr: 540 Milchschweine, 1 Käufer. Preise je Stück: Milchschweine 28-40, Käufer 60 RM.

Weilerstädter Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 26 Rinder, 28 Kalbein, 18 Stück Einkeilvieh, 10 Käufer, 740 Milchschweine. Preise: Rinder 340-450, Kalbein 400-700, Einkeilvieh 150-350 RM. je Stück, Käufer 98-120, Milchschweine 50-92 RM. je Paar.

Salener Schweinemarkt. Zufuhr: 80 Milchschweine. Preise: 28 bis 40 RM. je Stück.

Gestorbene: Katharine Schulz geb. Burtzhardt, 74 Jahre, Siebischfü; Gottlieb Holzäpfel, Kreispfleger i. R., 64 Jahre, Freudenstadt; Barbara Rothfuß geb. Desterle, 83 Jahre, Jeselbach; Jakob Eipper, 42 Jahre, Desfelden; Chr. Eipper, Walzenführer, 37 Jahre, Galtstein.

Druck u. Verlag des „Gesellschafter“: G. B. Zoller, Unt. Markt 2/1, Nagold. Leiter: Hermann Schmitt. Schriftleiter: Hans Schöler, Nagold. Tel. 2. Preis für den Abnehmer: 10 Pf. pro Stück. Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Bekanntmachung

Die Waldungen der Stadt Nagold sind aus forstlichen Gründen bis 30. Juni 1941 für die Inhaber von Veseholzrechten gesperrt, ebenso ist das Betreten der Jungkulturen verboten. Im Waldteil „Wahl“ (Stareneck) ist außerdem bis 30. Juni 1941 jeglicher Publikumsverkehr (ausgenommen Holzabfuhr) streng untersagt.

Zwiderhandlungen werden bestraft.

Nagold, den 20. Mai 1941.

Der Bürgermeister: J. A. Städt, Forstamt.

Großes Möbelhaus in Saarbrücken sucht ältere

Schreiner

Möbel-Müller, Saarbrücken, Triererstr. 13.

Offerten unter Chiffre...

Fast täglich ist diese Aufforderung im Anzeigenteil des „Gesellschafter“ zu lesen. Viele Menschen wissen jedoch nicht, was damit anfangen.

Wenn es also z. B. heißt: „Offerten oder schriftliche Angebote unter Nr. 150 an die Geschäftsstelle des Blattes“, so hat der betreffende Interessent die belagerte Nummer auf den Briefumschlag zu schreiben und ihn an uns zu adressieren. Wir geben dieses Schreiben dann an den Besteller der Anzeige weiter, seinen Namen dürfen wir auf keinen Fall bekanntgeben. Anders verhält es sich bei dem ausdrücklichen Vermerk: „Zu erfragen beim „Gesellschafter“. In diesem Falle ist uns die Namensnennung vom Auftraggeber erlaubt.

Anzeigenabteilung des Gesellschafter



Jumper, Jacken, Trachtenjacken, Vobach-Hell Nr. 513 - Mit Bogen 0,50 RM.

Zu haben bei:

G. W. Zaiser
Nagold

Prondorf
Verkaufe ein 6 Monate altes



Fessle bei der Kirche.

Fahre nächste Woche nach Ulm und kann 30-40 Zentner Frachtgut beistaden. Auskunft erteilt die Gesch.-St. des „Gesellschafter“.

Entbehrlichkeitshalber verkauft ältere

Bettstelle mit Bettrost sowie Schrant, Nachttisch u. Kinderbettstelle. Wer sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Gummistempel fertigt rasch und preiswert
Stempelkissen violett, rot, grün und schwarz
G. W. Zaiser, Nagold

Vereinigte Lieder- und Sängerkranz Nagold

Heute 20.30 Uhr Singstunde. Morgen Donnerstag 12.30 U. Traube. Beerdigung Ehrenbürger Ehr. Schweikle. Volljähriges und pünktliches Erscheinen Pflicht.

Nagold, den 10. Mai 1941

Todes-Anzeige

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater

Christian Schweikle

früherer Gemeindebäcker

im Alter von 84 1/2 Jahren heute sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Schweikle, Bäckermeister mit Frau Albert Schweikle, Duisburg
Karl Schweikle, Bahnhofswirt mit Frau Frieda Hösig geb. Schweikle mit Gatten Karlsruhe und Enkelkinder.

Beerdigung Donnerstag mittag 1 Uhr Trauerhaus Bahnhofswirtschaft.

Emmingen, den 20. Mai 1941

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Braut

Gertrud Martini

danken wir herzlich. Vor allem danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, für den erhebenden Gesang des Liederkranzes und für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zu ihrer letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Meine Gastwirtschaft zur „Traube“ ist bis auf weiteres

geschlossen

Karl Brenner 3. „Traube“, Ebhausen

Tonfilm-Theater Nagold

Mittwoch 20 Uhr, Donnerstag 16.30, 20 Uhr (Stimmlicht)

Ein reizendes Lustspiel mit nur großen Schauspielern



Wie konntest du, Veronika

Kulturfilm: Die schwarze Kunst des Johannes Gutenberg

Wochen-schau.

Ein Ufa-Film mit **Gusti Huber, Wolf Albach-Retty, Ralph Arthur Roberts, Grethe Weiser, Lina Carstens, Erich Ponto, Karl Hellmer**

Die lieben alten Sachen!



Wenn früher die Frau viel Wert darauf gelegt hat, häufig mit einem „neuen guten Stück“ zu paradieren, so ist das heute in den Punktzeiten gerade umgekehrt: Ihre ganze Liebe gehört dem schon vorhandenen Vorrat an Kleidern und Wäschestücken, und richtig stolz ist sie erst dann, wenn ihre Sachen, die schon Jahre alt sind, für neu angesprochen werden.

Es gehört freilich ein bißchen sorgsame Pflege dazu, Wäsche und Kleider sozusagen über ihre normale Lebensdauer hinaus in gutem Zustande zu erhalten. Aber durch richtiges Waschen mit dem richtigen Waschmittel ist schon das meiste getan. So wirkt das „Waschmittel für Feinwäsche“ bei allen Sachen aus Wolle, Seide, Zellwolle und Kunstseide geradezu Wunder: es wäscht und reinigt im Nu und schon auf die idealste Weise Fasern und Farben.

Waschmittel für Feinwäsche

In der grünweißen Packung



Es sorgt für lange Haltbarkeit.



Neue Tradition in USA.

Statt der klassischen „Dreiteilung der Gewalten“ scheint sich in den Vereinigten Staaten eine neue Tradition herauszubilden, die auf eine Zweiteilung der Gewalten hinausläuft, nämlich auf eine in der Verfassung nicht vorgelebene gemeinsame Machtausübung des Präsidenten und der Präsidentin. Frau Roosevelt, die „First Lady“ der USA, ist zwar bereits seit ihrem Einzug ins Weiße Haus auf allen Gebieten ungewöhnlich aktiv, im Vorführen von Kleidermodellen sowohl wie im Schreiben von Zeitungsartikeln, ganz abgesehen von Empfängen und Reden. In neuester Zeit aber nimmt sie auch zu politischen Erklärungen das Wort. Vor allem interpretiert sie, was ihr Mann gemeint oder gewollt habe, so daß ein ausländisches Blatt bereits bemerkt, es könne dadurch vielleicht einmal die Notwendigkeit eintreten, daß umgekehrt der Präsident wieder erläutern müßte, was die Präsidentin gesagt habe. Die achtjährige Anwesenheit im Weißen Hause hat überhaupt die Familie Roosevelt in eine Atmosphäre erhoben, die mehr an höfische Tradition erinnert als an demokratische. Das zeigt sich auch in der unbeschwernten Art, mit der die Söhne des Präsidenten, ohne zu dienen, sofort zum Offizier befördert werden in einem Tempo, das bei europäischen Prinzen nicht üblich war. Der eine, James Roosevelt, ist von einem Tag auf den anderen, ohne je Uniform getragen zu haben, zum Hauptmann avanciert und überbringt jetzt von Kairo aus europäischen Königen Gendarmen seines Vaters, die er mit politischen und militärischen Aphorismen eigener Prägung begleitet. Der andere, John, kann wegen schlechter Augen, wie seine Mutter mittelste, nicht mit der Waffe dienen. Deshalb wurde er auf eine Universität geschickt, um dort einen Kurs von wenigen Wochen über militärischen Nachschub mitzunehmen. Sofort nach diesem Kurs wird John Roosevelt Marineoffizier. Wie man sieht, ist die Familie sehr demokratisch und sehr solidarisch. Man wird freilich nie erfahren, welche Rolle die Energie von Frau Roosevelt für die Entschlüsse der Vereinigten Staaten in dieser Zeit gespielt hat und spielt.



(Presse-Hofmann, Zander-M.A.)
Herzog Nikola von Spalio König von Kroatien

seinen „Eigenwert“ unterhält. Er fühlt sich von diesen wertwichtigen mitteleuropäischen Überlegungen „bebraut“. Und selbst die Dämonie ist ihm zu schmal. Er fürchtet die Anstößigkeit dieser neuen sozialen Karotten. Er hat Sorge, daß auch in eigenen Land ein Verstandnis für ihren menschlichen Sinn und für die Überlegenheit schaffender Menschen über wenige Verdieneremporkömmlinge.

Kun soll man keineswegs die Hehrkraft des Alten gegenüber der Ausstrahlung neuer Ideen unterschätzen. Was Roosevelt und seine Hintermänner planen, bleibt gefährlich und drohend, gerade weil es unmoralisch und sinnlos ist. Diese neuen USA-Tapen, die fast täglich ihre abgedroschenen Phrasen durch den Wehler schmettern, wollen keinen Frieden stiften, sondern denken nur an ewige Verflawung. Sie reden von Gott und der Demokratie und meinen USA, so wie sie es verstehen.

Internationale Greuelhege gegen den Araberstaat

Es ist in Europa nicht in genügendem Maße bekannt, daß die Judenfrage unter den Ländern des Nahen Ostens eine außerordentlich bedeutsame Rolle spielt. Irak, dieses kleine Land, wird in der Hauptsache von Arabern bewohnt und gegen Osten zu von Kurden. Der Hauptteil der Bevölkerung ist mohammedanisch, außerdem gibt es Christen und auch 115.000 Juden, für ein so kleines Land eine sehr ansehnliche Zahl. Neben die Bedeutung hinaus, die die Juden im eigenen Lande haben, erhält diese Frage ihre Bedeutung durch die Verbundenheit, die die Araber des Irak mit denen Palästinas empfinden. Die arabische Bevölkerung des Irak ist durchaus panarabisch eingestellt und betrachtet den jüdischen Verlust, Palästina zu einem Judenland zu machen, als einen gemeinen Raub, gegen den es sich mit allen Mitteln zur Wehr zu setzen gilt. Volk und Regierung des Irak handeln mit ihren Sympathien immer auf Seiten der palästinensischen Araber und damit gegen das gesamte Judentum und seine Helfer England und Amerika.

Die 115.000 Juden im Irak stellten unter diesen Umständen, worauf auch die Zeitschrift „Die Judenfrage“ aufmerksam macht, eine Gefahr dar. Die Gewalttaten, die von Briten und Juden an palästinensischen Arabern verübt wurden, wirkten sich meist auf die Behandlung der Juden im Irak aus, der in voller Klarheit die inneren Zusammenhänge unter dem Judentum der ganzen Welt, vor allem dem unter den Araber verstreuten, erkannt hatte. Dieser Schwäche der eigenen Position verwarf das Judentum im Irak zu begegnen. So veröffentlichte nach einer Meldung der Jüdischen Telegraphenagentur vom 14. Oktober 1936 der Oberabbinder von Bagdad im Namen von 115.000 im Irak lebenden Juden „eine Bittschrift“, in der er jeden Zusammenhang mit der jüdischen Bewegung, sei es in Palästina, sei es außerhalb Palästinas, leugnet. Die Erklärung schloß mit den Worten: „Wir sind mit Leib und Seele Irak-Bürger und teilen die nationalen Gefühle aller Bürger des Irak.“ Die Jüdische Telegraphen-Agentur gab aber selbst zu, daß diese Erklärung eine Täuschung darstellte, da ein durchaus enger Kontakt mit der alten und neuen Judenheit in Palästina bestehen blieb.

Das internationale Judentum selbst suchte auf seine Weise, den kleinen Araberhaß von seiner panarabischen Haltung abzubringen. Immer wieder konnte man Greuelmeldungen über Verfolgungen der Juden im Irak lesen, doch mußte später auch die Jüdische Telegraphenagentur eine Meldung der Exekutive der Jüdischen Agency erschließen, wonach laut Aussage der jüdischen Führer in Bagdad die Juden nicht zu leiden haben und auch kein antisemitischer Boykott erfolgt sei. März 1937 erfahren wir sogar, daß vier jüdische Abgeordnete ins irakische Parlament gewählt wurden.

Die mehr als rücksichtslose Haltung der irakischen Regierung gegenüber den eigenen Juden wird zeitweise wohl im Inland



Ralph Arthur Roberts †

als Bankdirektor Torwold in dem Hs-Film „Wie konnte es kommen“, seiner letzten Rolle.

menhang mit einem bestimmten Palästina-Projekt geblieben haben. Auf der Völkerversammlung im September 1938 überreichte der irakische Außenminister einen Palästina-Plan, der folgende Punkte enthielt: Schaffung eines unabhängigen Staates auf Grund von Richtlinien, die von einer konstituierenden Versammlung ausgearbeitet sind; allmähliche Übergabe der Verwaltung durch die britische Regierung an die nationale Regierung wie vorher im Irak; Garantie aller politischen und bürgerlichen Rechte an die Bewohner Palästinas ohne Rücksicht auf die Unterschiede von Religion und Rasse; volles Recht der Gemeindevverwaltung in allen arabischen und jüdischen Städten und Dörfern. Die Zahl der jüdischen Bewohner darf über den gegenwärtigen Stand nicht erhöht werden. Dieser Plan der irakischen Regierung wurde abgelehnt. Selbst Amerika mischte sich diesmal ein. Staatssekretär Hull nahm für die Palästinajuden Stellung, was einen energischen Protest des arabischen Palästina-Verteidigungskomitees zur Folge hatte.

Die jüngsten Ereignisse im Irak bringen zweifellos auch die hier behandelten Fragen der irakischen Politik einer Lösung näher. Es wäre zu wünschen, daß es dem kleinen, aber mutigen irakischen Volk gelänge, seiner Bedränger, der Engländer und Juden, Herr zu werden und damit die Bahn für die Verwirklichung der großen panarabischen Idee frei zu bekommen.

Dr. J. Denner.

Arbeitseinsatz im Kriege

Schärfste Leistung im Endkampf gegen England

Berlin, 20. Mai. In der Zeitschrift „Deutsche Volkswirtschaft“ erschien ein Aufsatz des Sachbearbeiters im Reichsarbeitsministerium, Oberregierungsrat Dr. Walter Stöckung, in dem die Leistungen der Arbeitseinsatzverwaltung im Kriege dargestellt werden. In diesem Kriege sind der Arbeitseinsatzverwaltung zwei große Aufgaben mehrwirtschaftlicher Art gestellt, und zwar die Umstellung der Friedens- in die Kriegswirtschaft und die laufende Versorgung der Kriegswirtschaft mit Arbeitskräften. Beiden Aufgaben hat die Arbeitseinsatzverwaltung bisher gerecht werden können, soweit dies überhaupt im Bereich der Möglichkeit lag.

Über die zahlenmäßigen Ergebnisse im Arbeitseinsatz gibt der Verfasser interessante Mitteilungen. Danach ist unter Ausschaltung der zur Wehrmacht einberufenen Arbeiter und Angehörigen die Zahl der beschäftigten männlichen Arbeitseinsatzkräfte seit Ausbruch des Krieges um rund 1,6 Millionen gestiegen. Diese zusätzlichen Kräfte, die für die deutsche Kriegswirtschaft mobilisiert worden sind, verteilen sich im wesentlichen auf vier Gruppen. Zu ihnen gehören die Kräfte, die sich schon zu Kriegsausbruch in der Wirtschaft befanden, aber wieder in das Erwerbsleben zurückgeführt sind, und diejenigen, die unter normalen Verhältnissen aus Altersgründen aus dem Erwerbsleben ausgeschieden wären, aber jetzt tätig geblieben sind. Weitere Arbeitseinsatzkräfte sind zusätzlich aus den reichsdeutschen und volksdeutschen Arbeitskräften gewonnen worden. Die vierte Gruppe stellen die ausländischen Arbeitseinsatzkräfte dar, deren Zahl dank der Bemühungen der Arbeitseinsatzverwaltung während des Krieges stark gestiegen ist und zur Zeit etwa rund 1,5 Millionen beträgt. Auf der Seite der Frauen beträgt der Gewinn seit Kriegsausbruch nur rund 300.000 Kräfte. Diese vergleichsweise geringe Zahl erklärt sich aus der bewussten Zurückhaltung der politischen Führung gegenüber einer stärkeren Heranziehung der Frau zur Berufsarbeit im Kriege. Diese Haltung gegenüber der Frauarbeit war nur möglich, weil der logische Verlauf des Krieges mit seinen geringen Opfern an Menschen und Material die reiflose Vereinfachung aller veräußerten Frauenleistungen noch nicht erforderte. Wenn in diesen Wochen nunmehr einer weiteren Verstärkung der Frauenarbeit das Wort geredet wird, so ist dafür der verstärkte Endkampf gegen England bestimmend. Wir brauchen dazu eine Kriegswirtschaft, die ein Optimum an Leistung erbringt.

Von besonderer Bedeutung ist auch der Einsatz der Kriegsgesangenen, dessen Hauptnutznießer zunächst die Landwirtschaft war. Aber auch die gewerbliche Wirtschaft und die Verkehrswirtschaft hat vom Einsatz der Kriegsgesangenen großen Nutzen gehabt. Zur Zeit sind 1,3 Millionen Kriegsgesangene in der deutschen Volkswirtschaft beschäftigt; die hohen Kriegsgesangenenzahlen auf dem Kriegsschauplatz im Südosten lassen eine weitere Verstärkung dieses Einsatzes erhoffen, dessen Hauptanteil der Landwirtschaft zukommen dürfte.

Aus der Krankenversicherung

Berlin, 20. Mai. Zur Förderung des Arbeitseinsatzes hat der Reichsarbeitsminister die Träger der Krankenversicherung in einem Erlass angewiesen, große Leistungen zu erbringen, um die vorzunehmenden. Nach dem Erlass sollen die bisherigen sogenannten Auslieferungsvorschriften weg. Ein Versicherten erhält danach ärztliche Behandlung sowie Arznei und kleinere Heilmittel ohne zeitliche Begrenzung. Krankengeld wird bei Arbeitsunfähigkeit bis zu 26 Wochen gewährt. Die einzelne Krankenkasse kann aber die Dauer bis auf ein Jahr erweitern. Die Kassen sind außerdem ermächtigt, über das bisherige Recht hinaus zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit Krankengeld im Einzelfalle weiter zu zahlen, wenn dies nach ärztlichem Gutachten zweckmäßig erscheint.

Für Arzneien, die im Zusammenhang mit einer anzeigepflichtigen übertragbaren Krankheit verwendet werden, entfällt in Zukunft die Entrichtung einer Arzneikostengebühr.

Wie der Verfasser so erhalten in Zukunft auch seine berechtigten Familienangehörigen freie ärztliche Behandlung ohne zeitliche Begrenzung. Die bisherigen Wartezeiten in der Familienkrankenkasse fallen weg. Die Arzneikosten werden bei Familienangehörigen, wenn es sich um eine anzeigepflichtige übertragbare Krankheit handelt, von den Krankenkassen voll übernommen. Bei den übrigen Krankheiten und kleineren Heilmitteln kann die Krankenkasse über das bisherige Recht hinaus die Kosten bis zu 80 v. H. zahlen.

Durch diese Verbesserungen ist nunmehr ein Ausbau der Krankenversicherung erreicht, der eine mühselige, einseitige Betreuung des erkrankten schaffenden Volksgenossen und seiner Familie sicherstellt.

Der ehemalige USA-Volkshändler in Berlin, Frederick M. Saffell, erlag in Baltimore im Alter von 72 Jahren einem Herzschlag. F. M. Saffell, der sein Land von 1931 bis 1933 in der Reichshauptstadt vertrat, hat stets seine höchsten Aufträge darin gesehen, gute Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu pflegen. Der allgemein geschätzte und beliebte Volkshändler wurde seinerzeit von der Universität Tübingen und der Handelshochschule Berlin zum Ehrendoktor ernannt.

Giuseppe Valtanini ist, einer amtlichen Verlautbarung zufolge, durch königliches Dekret zum Gouverneur von Dalmatien ernannt worden. Valtanini war bekanntlich zuletzt italienischer Vorkämpfer in London.

Roosevelt denkt nur an Verflawung

Wettläufe von einem angeblichen deutschen Imperialismus.

Der engere Kreis der Kriegsbeher wie Roosevelt hat sich neuerdings, nachdem der Präsident selbst wie üblich die Einleitungsparole für die neue Kampagne befeuerte, der sogenannten Erörterung von Weltwirtschaftsproblemen zugewandt. Nun soll man von den verantwortlichen Amerikanern nicht etwa Überstolzungen auf diesem Gebiet erwarten. Was Präsident Roosevelt in Sachen Wirtschaft an Gedanken und Vorschlägen vorzubringen hatte, ist der Welt im Laufe der verschiedenen Amtsstadien des Herrn im Weißen Hause zur Genüge vorgeexperimentiert worden. Man kann kaum noch die Namen der Pläne und Institutionen behalten, welche die USA über die krisenhaften Nachwirkungen schwerer Wirtschaftskatastrophen zu den Gestirnen einer neuen Ära erheben sollten. Es genügt im Grunde auch, wenn man sich das Ergebnis dieser Anstrengungen, die ja einem „Schritttraktat“ ohne Gleichen zu verdanken waren, mit Rücksicht und einem unbestechlichen Sinn für die Realitäten dieses Lebens vorstellt. Es wurde gemäß bei all diesen Anlaufleistungen, Versuchen des Präsidenten von einzelnen Persönlichkeiten und von ihnen geleiteten Trübs sehr viel verdient. Aber als Opfer blieben Millionen Arbeitslose auf der Strecke. Man nahm sie hin, wie man in gewissen Ländern Sommer und Winter oder Regen, Schnee und Hitze hinnimmt, man griff sogar gelegentlich in den Beutel staatlicher oder privater Wohlthätigkeit. Aber damit war im Grunde, wie man überzeugt war, auch das einigermaßen Notwendige und Nützliche für die Millionenmassen erledigender Existenz geschehen. An der grundsätzlichen kapitalistischen und im tiefsten unsozialen Denkungsweise der Großverdiener in USA änderte sich nichts. Höchstens die Schlagworte wurden ausgewechselt und jeweils den Vorwürfen und der tiefen sozialen Empörung der registrierten und irreführenden Volksschichten angepasst. Heute geht man sogar im Namen zukünftiger wirtschaftlicher Blütezeiten zum Krieg. Und da man zur Bewältigung der eigenen Unzulänglichkeiten natürlich das Schreckbild eines sozialen Hebeln und „Angriffers“ braucht, hat man zu diesem Zweck die Wettläufe von einem angeblichen deutschen Imperialismus in Umlauf gesetzt. Statt sich selbst anzuklagen, macht man den „Rajismus“ für alle Schwierigkeiten, Enttäuschungen und Nöte der amerikanischen Wirtschaft verantwortlich. Man bläht die alte britische Trompete und fühlt sich zugleich als Vorkämpfer und Verkünder einer „neuen Weltordnung“, während in Wirklichkeit jedes Schlagwort und jede Phrase nach der Wottentfalte duftet, aus der man es mühsam hervorgeholt hat.

Es ist eigentlich erstaunlich, daß die Wortführer dieser alten Washingtoner Klatschen überhaupt die Hoffnung haben, mit ihren Verdrehungen noch irgendwo auf der Welt Anklang zu finden. Aber man darf bei allen diesen Zusammenhängen niemals vergessen, daß es kaum ein Land gibt, wo z. B. über die wirklichen Wirtschaftsverhältnisse Europas fündigere Vorkerklungen umlaufen, als gerade in USA. Diese mit allen Wassern gewaschenen Panters wissen, wie man wirtschaftliche Kaffee vierstapfen aufzieht und Deliquenzen, Kolonien und Südkontinente in den entlegensten Gebieten unseres Erdplaneten zusammenklebt. Aber von einem einzigen kleinen Wort haben sie bis heute noch nichts begriffen, obwohl sie in Humanität schwelgen und sogar Swing-Tees dafür veranstalten, von dem Wort — Verantwortung. Dieser sehr eigenwillige und sehr ernste Begriff stammt nämlich nicht aus der platonischen, sondern aus der moralischen Sphäre. Für sie ist jeder Anhänger des Balken-Georgellums taub. Erst wenn er Pleite macht, beginnt er nach diesem Strohhalm zu greifen. Daß man eine nationale und sogar kontinentale Wiedergeburt auf die Grundfesten eines solchen „Lebensjembden“ Begriffes bauen kann, erscheint ihm unwahrscheinlich. Völker und Staaten, die so denken, haben nach den Regierungsmethoden von Washington am besten „vom Erdboden zu verschwinden“.

Sieht man näher hin, dann begreift man freilich, warum dieser große Gegensatz zwischen totalem Gold und produktiver Arbeit, wie er von Adolf Hitler ausgebildet worden ist, den amerikanischen Obertrabanten so sehr an die Nieren geht. Diese können sich im Kollektiv von Schätzen, die einst europäische Eroberer aus dem neu entdeckten Amerika in den alten Kontinent entführten und die im Verlauf der letzten Kriege und Wirtschaftskatastrophen als Barrengold wieder in die wohlbeträchteten Keller der USA zurückkehrten. Eine Weltwirtschaft ohne dieses Gold oder zum mindesten ohne Abhängigkeit von diesem Golde erscheint ihnen undenkbar und gefährlich, denn sie sieht Menschen ins Spiel, die mit Gold gar nichts, oder mit den Menschen, und zwar den schaffenden Menschen sehr viel zu tun haben. Gerade die These Adolf Hitlers befaßt die gottgewollte Ordnung der Völker, ihrer Verwurzelung in großen Lebensräumen und die Kraft ihres Strebens und Planens. Sie ist nicht international, sondern im tiefsten national und organisch und nicht abstrakt denkend. Mit solchen Worten aber weiß der Bankgewaltige oder Industriekapitalist in USA, einfach nichts anzufangen. Er fühlt

...barten Täger...
...zu der See...
...lischweine...
...Zahre, Sieb...
...heute in...
...Wäsche...
...ali sind...
...en sorg...
...Kleider...
...Lebens...
...zu er...
...chen mit...
...on das...
...chmittel...
...nen aus...
...nstseide...
...d reinigt...
...a Weise...
...hmittel...
...sche...
...nit...

Ein holländischer Reservist erzählt

Tatjachenbericht von Tjart Herbert Ujen

Der in seine deutsche Wahlheimat zurückgekehrte holländische Kaufmann P., mit dem mich seit Jahren vor dem Kriege eine langjährige Bekanntschaft verbindet, gab mir eine eingehende Schilderung über seine Eindrücke und Kriegserlebnisse als Soldat in Holland, die ich in Form eines ungekürzten Zwischengesprächs wiedergebe.

„Wann wurden Sie nach Holland einberufen?“ „Ende August 1939 erhielt ich vom Bürgermeister meines Geburtsorts die Aufforderung, mich umgehend in Veldren zu stellen. Da in jenen Tagen gerade die Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Polen auf des Meeres Schneide stand, mußte ich annehmen, daß mit meiner Einberufung eine Werbung verbunden war. Am 2. September trat ich meine Reise nach Veldren in Holland an.“

„Was dachten Sie sich über die polnischen Herausforderungen, und mit welchem Staate — Deutschland oder England — sympathisierte die Truppe, bei der Sie dienten?“

„Die Stimmung meiner Kameraden war gegen Polen. Was nun die Sympathien für Deutschland anbetrifft, so kann ich wohl behaupten, daß ein großer Teil deutschfreundlich eingestellt ist, dabei aber nie veräußert, bewußt Anglisten, d. h. Schwärzerei für englisches Wesen, zur Schau zu tragen. Jedoch läßt der deutsche Blühsieg über die Polen allgemein Bewunderung und Befriedigung aus. Als ich daraufhin die Organisation des Deutschen Reiches und gar seine sozialen Einrichtungen lobte, mußte ich mich noch in derselben Nacht bei einem englandfreundlichen Hauptmann melden. Nachdem er mich eine Viertelstunde hatte warten lassen, stellte er die Frage: „Was sind Sie, Holländer oder Deutscher?“ Ich erwiderte, daß ich Holländer sei. Da umspielte ein böses Lächeln seinen Mund, als er mich anbrüllte: „Und dann schämen Sie sich nicht, in unserem Lande deutsche Einrichtungen zu loben? Wissen Sie, was darauf steht? Sie mühen...“ Da er begann, mich zu beleidigen, unterbrach ich ihn: „Ich bin in meiner Eigenschaft als Geschäftsmann seit Jahren in Deutschland gastfrei aufgenommen und habe nicht den geringsten Anlaß, über dieses Land, das mir zur zweiten Heimat wurde, zu klagen oder gar zu beschimpfen. Gerade Sie, Herr Hauptmann, schwärmen doch für eine gewisse Insel, die Ihnen Ihre Schiffsausstattungen laufend abnimmt und auch gut bezahlt!“ Das schlug dem Hahn den Boden aus. Der Hauptmann beschimpfte mich, nannte mich öffentlich einen Nazi und brummte mir sechs Tage Arrest auf.“

„Seit wann waren die Franzosen in Holland?“

„Ich will der Reihe nach berichten, was vom 10. Mai ab bei uns geschah und in welcher rasender Schnelligkeit die Ereignisse sich überzogen. Bis dahin hatte man uns Soldaten über die politische Lage unseres Vaterlandes völlig im unklaren gelassen. Ich lag als Wachtmeister einer Munitionskolonie in dem kleinen Städtchen Goes bei Middelburg, als wir gegen zwei Uhr nachts plötzlich geweckt wurden. Es war Alarm. Wir mußten Munition fahren. Bis zur Morgendämmerung wußten wir immer noch nicht, was gespielt wurde. Aber dann wurde der Lautsprecher angehängt, und mit Stöhnen vernahmten unsere Ohren holländische Extrameldungen durch den Rundfunk. Es war so: „Hier Den Haag — achtzig deutsche Flieger über uns. Hier Veldren — fünfzig deutsche Flieger über uns. Hier spricht der Rundfunk in Rotterdam — etwa hundert deutsche Flieger treiben über der Stadt!“ So lauteten die Meldungen minutenlang, bis unser Major eine Ansprache hielt und uns alle zur Erfüllung der äußersten Pflicht ermahnte. Erst jetzt erfuhr ich, daß England und Frankreich ab heute unsere Bundesgenossen gegen Deutschland waren. Nun steigerte sich die Wut der Engländer gegen die deutschfreundlichen eingestellten Holländer ins Unerträgliche. Friedliche Bürger und gute Soldaten, die ein Wort der Sympathie für Deutschland fallen ließen, wurden verhaftet und in Konzentrationslager gesteckt. Ich selber entging einer Verhaftung wie durch ein Wunder. Als der gebieterische Hauptmann mit einigen französischen Offizieren auf mich zukam, um auch mich zu verhaften, brüllte ihn unser Major, den ich inzwischen von dem früheren Vorfall unterrichtet hatte, dermaßen an, daß alle Achseunlust leuchtete. Unser Major war roth, aber gerecht. Gegen Abend tauchten motorisierte französische Truppen auf, die sich wie Herren gebürdeten. Sie erzählten allen, die es hören wollten, daß die Deutschen vollkommen umzingelt seien und daß sich der Elmarisch französischer, belgischer und englischer Elitetruppen nach Deutschland gerade in diesem Augenblick vollzogen habe. Am nächsten Morgen bezogen wir hinter Goes Stellung.“

„Wann kamen die Deutschen und wie wirkte die Luftwaffe?“ „Es war ein sonniger Maienitag, als sich plötzlich von Middelburg her eine dunkle Wolke mit der Schnelligkeit eines Gedanken auf Goes zu wälzte. Ich werde diese fürchterlichen Augenblicke, als sich Schwärme deutscher Sturzkampfbomber unter nicht wiederzugebendem Getöse auf unsere Artilleriestellungen niederstürzten, nicht wieder vergessen. Noch nie in meinem Leben habe ich schlimmere Angst ausgekostet und niemals solches Grauen bei Holländern und Franzosen gesehen wie in diesen Minuten. Ich dachte nicht mehr an mein arbeitsloses Leben, meine Gedanken waren bei meinen alten Eltern, und ich glaubte nicht mehr, sie je wiederzusehen. Aber ein gütiges Schicksal bewahrte mich vor einem schrecklichen Ende.“

„Was geschah nun nach dem deutschen Fliegerangriff?“

„Abends warf mich ein Befehl meines Majors an die Landstraße, die nach Middelburg führt. Es war wieder ganz still geworden. Ueber dem Schlachtfeld lag tiefe Dunkelheit. Da vernahm ich Stimmen und den Schritt marschierender Kolonnen. Mein nächster Gedanke war: Nun kommen die Deutschen! Aber es waren flüchtende Kameraden aus den Kasernen von Brabant, die uns atemlos erzählten, daß ihre Stellungen von deutschen Bomben zerrümmert seien. Ein auch dieser Hölle entronnener junger Leutnant berichtete mit fast versagender Stimme, er hätte einen in Luftnot geratenen deutschen Flieger gefangen. Die Franzosen aber hätten den schon Verwundeten mit Waffengewalt an sich gerissen und ihn dann kaltblütig ermordet.“

„Anderen Tages, es war der 14. Mai 1940, wurde ich Zeuge eines Zusammenstoßes, den unser Major mit einem französischen Unterleutnant hatte. Der Franzose forderte von unseren Wachmannschaften die Herausgabe zweier deutscher Fliegeroffiziere, die ihr Leben durch Fallschirmabsprung gerettet hatten. Noch ganz ruhig tritt der Major vor ihn hin und sagt auf französisch: „Mein Herr, die deutschen Gefangenen gehören mir und stehen unter holländischem Schutz!“ Da entschlüpft dem Franzosen ein großes Schimpfwort, und im selben Augenblick hat er seinen Revolver in der Hand. Aber er kennt die Gefahrengewalt unseres Majors nicht. Der hat im Bruchteil einer Sekunde dem Unverschämten die Waffe aus der Hand geschlagen. Dabei sagt er kurz zu mir: „Entwaffnen und einsperren!“ Sie ahnen nicht, mit welchem Tempo unsere Wache den Franzmann in Nummer Sechser speidierte.“

Auch Donnerstag, der 16. Mai, stand für uns Holländer unter einem bösen Stern. Wir mußten mit den Franzosen die Flucht ergreifen. Keine Verpflegung kam heran, Alles suchte in einem wüsten Durcheinander das Leben zu retten. Dazwischen immer wieder Angriffe der deutschen Bomber, deren moralische und militärische Wirkung ungeheuer war. Plötzlich Stimmen von vorn: „Die Deutschen kommen!“ Und nun ereignete sich etwas Unerhörtes, mit dem wir nicht gerechnet hatten. Vor uns die Deutschen, im Rücken flüchtende Franzosen, — waren die Reste unserer holländischen Abteilung gezwungen, entweder kämpfend zu sterben oder sich gefangen nehmen zu lassen. Ein Schrei der Empörung brach durch unsere Kolonnen, als französische Offiziere und Mannschaften uns mit schützertigen Pistolen und Handgewehren in die Arme der Deutschen zu treiben versuchten. Doch wir alle hatten nicht mit der Schnelligkeit motorisierter deutscher Truppen gerechnet. Bevor noch die Auseinandersetzung mit den Franzosen ihr Ende fand, waren wir entwaffnet und gefangen.“

„Wohin wurden Sie transportiert, und wie lange blieben Sie in deutscher Gefangenschaft?“

„Ich kann nicht behaupten, daß man uns Holländer als Gefangene behandelte. Während die Franzosen hart bewacht wurden, kamen die wenigen deutschen Wachmannschaften, unter denen sich Kleiser und Hamburger befanden, uns Holländern in vorbildlich kameradschaftlicher Weise entgegen. In Bergen op Zoom wurden wir verpflegt und blieben einige Tage in einer Kaserne. Und hier gelang es mir, durch Übersprache meines Majors Urlaub zu bekommen. Ich fuhr zu meinen Eltern, bei denen ich bereits als Kriegsvermittler gemeldet war.“

Seidenraupenzucht in Württemberg

Naturseide zählt zu unseren wichtigsten Textilrohstoffen. Ohne Naturseide wären wir z. B. nicht in der Lage, unsere tapferen Flieger und Fallschirmjäger mit Fallschirmen auszurüsten. Naturseide wird aber auch als Mähergaze in der Wälderwirtschaft verwendet, da sie die feinste Ausmahlung des Getreides ermöglicht. Sie leistet auch dem Chirurgen als Wäsche wichtige Dienste. Die Reichsforstgruppe Seidenraupenzucht im Reichsverband deutscher Kleintierzüchter vom Reichsnährstand hat mit Unterstützung des Reiches eine starke Erweiterung der Raupenzucht als Voraussetzung für einen intensiven Seidenbau vorgenommen. In Württemberg gibt es, wie wir von dem Seidenraupenzüchter

der Landesbauernschaft erfuhr, nur wenige Gemeinden ohne Raupenzucht, die den Seidenbauern zur Raupenzucht überlassen werden. Die Schulen sind verpflichtet, Seidenbau zu treiben; ebenso verpflichtet ein Befehl der Reichsjugendführung die SS zum reiflichen Einsatz im Seidenbau. So konnte im vergangenen Jahr auch in Württemberg die Raupenzucht ganz erheblich gesteigert werden. Die Zahl der Schulen, die Seidenbau betreiben, betrug im vergangenen Jahr 170; bis zum Jahre 1943 dürfte sich diese Zahl wohl auf 300 steigern. Die Zucht in zwei bis drei Staffeln, die sich auf die Monate Juni bis September erstreckt, wirkt dem Privatzüchter eine nette Nebeneinnahme ab. Bei der Zucht von 40 Grammer Brut läßt sich in einem Zeitraum von 8 Wochen eine Nebeneinnahme von 200—250 RM erzielen. Ein Züchter im Kreise Heilbronn hatte sogar im Jahre 1939 bei 10 Gramm Brut 72 RM erzielt. Durch die Neuregelung der Raupenpreise werden sich die Erträge wesentlich erhöhen. Bei entsprechender Pflege der Raupen kann der Züchter mit einer Steigerung seiner Einnahme bis zu 20 Prozent rechnen. Es empfiehlt sich, die Raupen öfter zu füttern, als ihnen zu viel Futter auf einmal vorzusetzen; denn frisches Futter fördert die Entwicklung der Raupen bedeutend besser als weltes. Das wirkt sich auch günstig auf die Raupenerzeugung aus. Trotz der ganz wesentlichen Fortschritte in Württemberg muß es unsere Aufgabe sein, überall dort, wo die Boden- und Klimaverhältnisse es zulassen, durch Schaffung neuer Anlagen und ihre reifliche Nutzung den Stand zu verbessern.

Natur in Zahlen

Die Vermehrungsfähigkeit der Spaltpilze ist unvorstellbar groß. Denken wir uns einen Spaltpilz von ein tausendstel Millimeter Länge, Breite und Dicke. In einem „Rümpchen“ von einem Quadratmillimeter hätten dann 1000 mal 1000 mal 1000 Spaltpilze Platz, also 1000 Millionen!

Die Termitenkönigin legt im Durchschnitt alle zwei Sekunden ein Ei. Dieser lebende Eierautomat bringt es also im Jahre auf eine Leistung von 10 Millionen Stück bei einer Lebensdauer von rund 10 Jahren.

Sorgfältigen Schätzungen zufolge werden im Jahre etwa 300 Millionen Tiere ihres Peizes wegen getötet, darunter 18 Millionen Bismarcken und 10 Millionen Maulwürfe.

Im Dickdarm des Menschen befinden sich dauernd etwa 120 Billionen Bakterien, die zum größten Teil eine für unser Wohlergehen erprießliche Tätigkeit ausüben.

Die Fruchtbarkeit vieler Tiere grenzt ans Märchenhafte. So trägt das Weibchen des Kadelbaus gewöhnlich 9 Millionen Eier bei sich. Der Hais, der Lieferant des Kaviars, begünstigt sich mit 5 Millionen, der Karpfen mit 1 Million, der Fisch mit 100 000 und der Hering mit 30 000 Stück.

Lied der Vorpfeifenboote

Von Walter Schaefer

Es klopft das Boot, es röhrt der Sturm und heult um Bug und Bord; es späht der Vollen hoch vom Turm nach Ost und West und Nord.

So kreuzen wir hinaus, hinab, dem Feinde hinterher und halten zwischen Golf und Kap die Wacht im weiten Meer.

Und brummt uns mal in unsre Fahrt der Tommy dreißt hinein, so heizen wir auf unsre Art dem frechen Vogel ein.

So kreuzen wir hinaus, hinab, dem Feinde hinterher und halten zwischen Golf und Kap die Wacht im weiten Meer.

Die Fahrt ist hart, die Fahrt ist lang, bis wir vor Anker gehn. Mein Mädel, puh die Augen blank, weil wir uns wiederseh'n!

So kreuzen wir hinaus, hinab, dem Feinde hinterher und halten zwischen Golf und Kap die Wacht im weiten Meer.



Monika Ein Schicksalsroman von Gertrude von Harig

Im Bett muß Monika nochmal über alles nachdenken. Es ist tatsächlich so, wenn man ein unabwendbares Geschehen einmal beiseite und unter die Lupe nimmt, daß es dann kein dunkles Schrecknis immer mehr und mehr verliert, daß sich dann sogar, wenn man nicht aufhört, weiter daran herumzudeuteln, Lichtpunkte zeigen, die alles Schwere zu mildern imstande sind. Ja, Monika hat heute in den Stunden zwischen Abend und Nacht die drückende Wucht ihres Schicksals überwunden und steht nun klar und stark dem Kommenden entgegen.

Heimlich, beinahe zärtlich schleicht der Herbst in die Berge. Er streichelt und liebkost alle Dinge, die Blumen und die Bäume und alles, was er berührt, verliert unter seinem Fuß das warme, sommerliche Leben. Alles klingt ein wenig gedämpft und alles trägt beinahe das wissende Lächeln um Tod und Sterben in sich.

Sehr schnell geht es in diesem Jahr, obwohl es erst September ist. In einer Morgenfrühe beginnt es kalt zu regnen. Es regnet den ganzen Tag und auch die nachfolgenden. Ein Tag um den anderen verfliehet grau und düster in das dunkle Grab der Zeiten. Wenn man Ausschau hält, so sieht man nichts als graue Nebelschwaden, die um die Flanken der Berge fliehen. Und eines Morgens liegt Schnee über dem weiten Almfeld.

Nun bleibt auch Monika nichts anderes übrig, als den Abtrieb zu bewerkstelligen. Die Kränze und Buschen sind schon in den Wochen vorher in liebevoller Arbeit hergerichtet worden. Nun werden noch die breiten, kunstvoll gestickten Riemen mit den schweren Glocken vom Heuboden geholt, und der Abtrieb beginnt.

Monika geht voraus. Ruch treibt hintennach und hat Arbeit genug, denn die jungen Kälber, die zum erstmaligen Schnee sehen, haben ihre Freude daran und treiben ihren Unfug, indem sie in tollen Sprüngen um Weg abpringen.

Bevor der Weg in den dunklen Tann einmündet, schaut Monika nochmal zurück auf die Hütte, die ihr für einen kurzen Sommer Heimat war. Freud und Leid hat sie in dieser Heimat erfahren. Beides war ihr schmerzhaft vereint entgegengekommen, und es ist kaum zu fassen, was in einem einzigen Sommer alles an einem Menschen geschehen kann. Mit Gewalt unterdrückt sie die wehmütige Stimmung, die sie anschleichen will, und geht wieder rüstig des Weges weiter.

Nach drei Stunden steht die Herde im Kollerhof, und die Kollerin sieht warm eingehüllt auf der Hausbank und mustert jedes Stück eingehend. Es ist gewiß kein Grund zur Klage vorhanden. Die Tiere sind gut gefüttert und sauber gestriegelt. Trotzdem aber sagt sie boshaft: „Die Schekin schaut ja nett aus. Da kann man ja an Hut aufhängen an der ihre Weiner.“

„Weil sie krank war“, antwortet Ruch gelassen. „Sooo? Krank?“ entrüstet sich die Kollerin. „Wenn ihr zwei richtig aufgepaßt hättet, dann wär' i' net krank geworden. Euch zwei hats Almsleben net schlecht angefallen, wie ich seh. Jedes hat ein G'nad her, wie ein Mastochs. Aber jeht pfeift wieder ein anderer Wind. Aus so mit der Herrlichkeit. Seht heißt es wieder ordentlich arbeiten und net soviel essen.“

„Gehst halt schon wieder los?“ seufzt Ruch und blinzelt der Monika zu.

„Dah sie nur brummeln“, antwortet das Mädchen. „Das geht bei einem Ohr rein und beim andern wieder raus.“

„Aha, so denkst du dir“, sagt da jemand von der Stalltüre her, und als Ruch und Monika gleichzeitig den Kopf wenden, steht dort ein Weibsbild in den zwanziger Jahren und lächelt. Das heißt, sie verzieht nur den Mund zu einer Grimasse, als wenn sie Bauchweiden hätte. Ursula Wimmer heißt sie, und sie hat den Mund voll schlechter Zähne, darum getraut sie sich nicht richtig zu lachen. Entweder sie hebt die

Hand vor, oder sie verzieht das Gesicht, als wenn sie Eßig getrunken hätte. Einen Kropf hat sie auch, aber sie sagt, das sei kein Kropf, sondern ein Saathals, wie ihn viele Leute in ihrer Heimat haben von dem harten Wasser, das es dort gibt.

Ursula Wimmer ist draußen im Flachland daheim. Sie ist auch eine Verwandte von der Kollerin. Freilich hat sie sich bisher nicht um sie gekümmert, sondern hat immer auf einen Mann gewartet. Und weil halt gar keiner hat anbeißen wollen, ist ihrer Mutter der treffliche Gedanke gekommen:

„Gehst zu der Kollerbäse nach Breitbrud. Der alte Reidtragen hat Geld zum Dersticken. Ich hab' g'hört, daß sie's nimmer recht lang machen wird. Wenn du's ordentlich anpackst, kannst den Hof erben, dann kriegst gleich einen Mann.“

Und so hat sich die Ursula mutig und zuversichtlich ausgerafft aus ihrem Weilschmerz und ist nach hier gekommen. Da springt sie nun seit acht Tagen um die Kollerin herum wie ein junger Zwerggockel, den das Leben recht freut. Die Kollerin sagt sich: „Ich hab' ihr net geschrieben, schaff sie auch net fort, aber Lohn kriegt sie keinen.“

Monika hat von dem keine Ahnung, kennt das Mädchen auch nicht.

„Wer bist du denn?“ fragt sie. „Du kennst mich gar net? Die Wimmer-Ursula bin ich. Mein Vater und der Kollerbäse ihr Mutter warn Geschwisterkinder. Und du bist wohl die Monika. Hab' schon g'hört von dir.“

„Ja, Monika heiß ich“, sagt Monika kurz angebunden und wendet sich an Ruch. „Komm, Ruch, hilf mir die Rüb anhängen.“

Die Ursula verzieht den Mund wieder und läuft zur Baise vor, um ihr in die Stube zu helfen. „Die is uns grad noch abgegangen. Spammst was, Monika?“

„Und ob. Erblichlein will i' halt auch.“ (Fortsetzung folgt)